



Hamburgisches
WeltWirtschafts
Institut

Demografischer Wandel und Arbeitskräfteangebot: Perspektiven und Handlungsoptionen für hamburgische Unternehmen

Alkis Henri Otto, Silvia Stiller

HWWI Policy

Report Nr. 12
des

HWWI-Kompetenzbereiches

Hamburg und regionale Entwicklungen

Dr. Alkis Henri Otto
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Heimhuder Str. 71 | 20148 Hamburg
Tel +49 (0)40 34 05 76 - 332 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776
otto@hwwi.org

Dr. Silvia Stiller
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Heimhuder Str. 71 | 20148 Hamburg
Tel +49 (0)40 34 05 76 - 660 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776
stiller@hwwi.org

HWWI Policy Report
Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)
Heimhuder Str. 71 | 20148 Hamburg
Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776
info@hwwi.org | www.hwwi.org
ISSN 1862-4944 | ISSN (Internet) 1862-4952

Redaktion:
Thomas Straubhaar (Vorsitz)
Silvia Stiller (verantw.)
Michael Bräuninger
Michael Berlemann
Tanja El-Cherkeh

© Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) | Mai 2009

Alle Rechte vorbehalten. Jede Verwertung des Werkes oder seiner Teile ist ohne Zustimmung des HWWI nicht gestattet. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmung, Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Die Reihe wird in Deutschland gedruckt.

Demografischer Wandel und Arbeitskräfteangebot: Perspektiven und Handlungsoptionen für hamburgische Unternehmen

Alkis Henri Otto, Silvia Stiller

Die Studie ist in Kooperation mit der Handelskammer Hamburg entstanden.

Abgeschlossen im Februar 2009.

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) | 2009

Inhalts- verzeichnis

| | | |
|---|---|----|
| 1 | Einleitung | 6 |
| 2 | Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt in Hamburg | 7 |
| 3 | Demografische Entwicklung und Prognosen | 10 |
| 4 | Handlungsoptionen | 15 |
| 5 | Anhang – Güte der Stichprobe | 17 |
| 6 | Literatur | 18 |

Abbildungs- verzeichnis

| | | |
|-------------|---|----|
| Abbildung 1 | Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in Hamburg | 8 |
| Abbildung 2 | Struktur der Erwerbstätigen | 9 |
| Abbildung 3 | Altersverteilung der Erwerbstätigen | 9 |
| Abbildung 4 | Bevölkerungsentwicklung gemäß 11. Bevölkerungsvoraus- berechnung, Mittlere Variante, Untergrenze | 10 |
| Abbildung 5 | Altersverteilung in Hamburg 2007 und 2020 (10. Bevölkerungsvorausberechnung) | 11 |
| Abbildung 6 | Anteile der Altersgruppen an den Personen im erwerbsfähi- gen Alter (15 bis 65 Jahre) | 12 |
| Abbildung 7 | Altersaufbau der Erwerbstätigen nach Berufsabschlüssen und Wirtschaftsbereichen | 13 |
| Abbildung 8 | Anteile der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen | 17 |

Tabellen- verzeichnis

| | | |
|-----------|--|----|
| Tabelle 1 | Altersverteilung nach Wirtschaftsbereichen (WB) und Berufsabschlüssen | 14 |
|-----------|--|----|

Kernaussagen

- Die Zahl der Erwerbspersonen (Arbeitsangebot) auf dem Hamburger Arbeitsmarkt wird bis 2020 voraussichtlich zunehmen.
- Allerdings wird die Gruppe der Erwerbspersonen bis 2020 deutlich altern.
- Der Öffentliche Dienst dürfte besonders von der Alterung der Erwerbstätigen betroffen sein.
- Ältere Belegschaften und künftig wieder längere Arbeitsbiografien erfordern den verstärkten Einsatz berufsbegleitender Fort- und Weiterbildungsangebote.
- Regionaler Fachkräftemangel kann auch durch Zuwanderung aus dem Ausland gedeckt werden. Hierfür sollte eine Harmonisierung international unterschiedlicher Bildungsabschlüsse verfolgt werden.
- Angesichts des drohenden Fachkräftemangels kommt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zukünftig eine größere Bedeutung zu. Neben einer pädagogischen Betreuung der Kinder nahe des Arbeitsortes sollten auch Lösungen für die Vereinbarkeit von Beruf und dem künftig zunehmenden Pflegebedarf älterer Familienmitglieder entwickelt werden.

1 | Einleitung

Aufgrund des kontinuierlichen Anstiegs der Lebenserwartung in der Vergangenheit und der bereits seit Jahrzehnten niedrigen Geburtenraten, die deutlich unterhalb des erforderlichen Niveaus zur Stabilisierung der Bevölkerungsgröße liegen, wird die deutsche Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten schrumpfen. Der Rückgang der Bevölkerung wird von einem im Zeitablauf an Tempo gewinnenden Alterungsprozess begleitet sein und die Rahmenbedingungen für die gesellschaftliche und ökonomische Entwicklung Deutschlands erheblich beeinflussen. So haben die demografischen Veränderungen über die häufig diskutierten Auswirkungen auf die Rentenversicherung hinaus zahlreiche ökonomische Effekte, insbesondere aufgrund ihrer Einflussnahme auf die Verfügbarkeit von Arbeitskräften. Das Durchschnittsalter der Erwerbsbevölkerung wird deutlich steigen und die Zahl an relativ jungen Arbeitskräften, die nach dem neuesten Stand des Wissens ausgebildet wurden und auf den Arbeitsmarkt treten, wird abnehmen.

Gleichzeitig wird auf der Nachfrageseite des Arbeitsmarktes aufgrund des fortschreitenden Strukturwandels hin zu wissensintensiven Dienstleistungsbereichen und forschungsintensiven Industrien die relative Bedeutung hochqualifizierter Arbeitskräfte steigen. Das zukünftige Ausscheiden von stark mit Fachkräften besetzten Jahrgängen aus dem Berufsleben birgt die Gefahr eines zunehmenden Fachkräftemangels in sich, wenn die ausscheidenden Erwerbstätigen nicht durch neu in das Erwerbsleben eintretende Fachkräfte ersetzt werden können. Wenn die Arbeitsproduktivität im Zuge der Alterung der Erwerbspersonen sinkt, dann verschärft dieser Trend die Gefahr des Arbeitskräftemangels mit entsprechenden negativen Konsequenzen für die ökonomische Entwicklung.

Auch in Hamburg wird das Angebot an Arbeitskräften zurückgehen und die Erwerbspersonen werden zunehmend altern, wenn nicht dauerhaft (relativ junge) Erwerbspersonen in die Hansestadt zuwandern. Aus diesem Grund ist es sehr wahrscheinlich, dass die demografischen Entwicklungen und die hiervon ausgehenden Effekte auf die Erwerbsbevölkerung – trotz des gegenwärtigen konjunkturellen Abschwungs – mittel- bis langfristig zu einem Arbeitskräftemangel, zumindest innerhalb bestimmter Segmente des hamburgischen Arbeitsmarktes führen werden. Die vorliegende Studie beschreibt die Tendenzen der zukünftigen Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes in Hamburg bis zum Jahre 2020. Hierbei wird insbesondere dargestellt, wie sich der Altersaufbau der Belegschaften gegenwärtig zwischen einzelnen Wirtschaftssektoren und Berufsabschlussgruppen in Hamburg unterscheidet. Im Anschluss an die empirischen Analysen werden Handlungsoptionen für Unternehmen und Politik aufgezeigt, um den potenziellen negativen Effekten der demografisch bedingten Veränderungen des Arbeitskräfteangebotes in Hamburg entgegenzuwirken.

2 | Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt in Hamburg

Nach Angaben des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein waren im Jahr 2007 nach vorläufiger Rechnung 1 085 000 Personen in Hamburg erwerbstätig.¹ 112 600 oder 10,4 Prozent hiervon waren selbstständig und 973 200 Personen zählten dementsprechend zur Gruppe der Arbeitnehmer, was einem Anteil von 89,6 Prozent entsprach. Knapp 22 Prozent der Erwerbstätigen in Hamburg gingen einer Teilzeittätigkeit nach.

44 Prozent aller Erwerbstätigen in Hamburg sind Frauen. Die Erwerbsquote der Frauen liegt nach Berechnungen des Statistikamtes Nord mit 51,1 Prozent deutlich unter der Erwerbsquote der Männer von 67,4 Prozent. Dabei ist zusätzlich zu beachten, dass Teilzeitbeschäftigung immer noch eine Domäne der Frauen ist. Drei Viertel der Teilzeitstellen in Hamburg wurden 2005 von Frauen ausgeübt (vgl. Statistikamt Nord, 2008; Statistisches Bundesamt, 2007b).

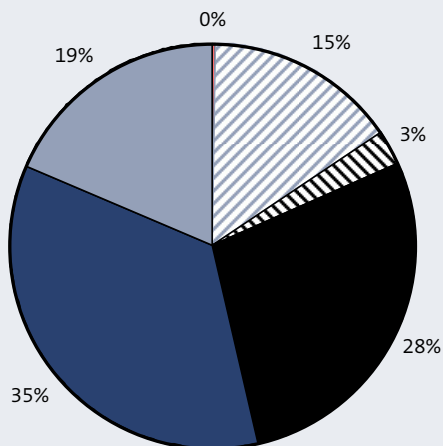
Hamburg, das Zentrum einer mehr als 4 Millionen Einwohner zählenden Metropolregion, rekrutiert zum erheblichen Teil Personen aus dem Umland für den Arbeitsmarkt. Der Anteil der Einpendler an den Erwerbstätigen in der Hansestadt betrug 2005 rund 27 Prozent. Dem gegenüber standen 6,2 Prozent in Hamburg wohnende Erwerbstätige, die ins Umland pendelten. Aus der Bevölkerungsstatistik der Hansestadt ist seit längerem bekannt, dass vor allem Familien per Saldo aus der Stadt ins Umland abwandern. Dies wird in erster Linie mit dem günstigeren Wohnraum vor den Toren der Stadt und dem ruhigeren und grüneren Umfeld begründet. Tatsächlich weisen die Haushalte der Einpendler mit durchschnittlich 2,6 auch eine höhere Zahl an Haushaltsmitgliedern auf als die Haushalte Erwerbstätiger, die in Hamburg wohnen (2,3 Personen). Allerdings folgt daraus nicht, dass die Einpendler mehr Kinder in Ihrem Haushalt beherbergen. Im Gegenteil – die Haushalte der Erwerbstätigen im Gebiet der Hansestadt wiesen mit durchschnittlich 1,04 (ledigen) Kindern im Haushalt eine höhere durchschnittliche Kinderzahl auf als die Einpendler mit durchschnittlich nur 0,88 Kindern. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich dadurch auflösen, dass die Erwerbstätigen mit Wohnort in Hamburg zu einem größeren Teil alleinerziehend sind. Dabei dürfte ein wesentlicher Faktor sein, dass Alleinerziehende nicht längere Pendelzeiten zum Arbeitsort erübrigen können. Die höhere Zahl der Haushaltsmitglieder bei Einpendlern rührt also vor allem daher, dass relativ häufig beide Elternteile in die Zählung der Haushaltsmitglieder eingehen (Statistisches Bundesamt, 2007b).

Auch wenn Hamburg über bedeutende Industrieunternehmen verfügt, hat sich die Hansestadt im Wesentlichen zu einer Dienstleistungsmetropole entwickelt. Abbildung 1 zeigt die Wirtschaftsstruktur der Hansestadt des Jahres 2007 und die Entwicklung der preisbereinigten Bruttowertschöpfung der letzten Jahre. Deutlich wird, dass insbesondere die Bereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister im vergangenen Jahrzehnt zulegen konnten. Die Wertschöpfung des Produzierenden Gewerbes und des Baugewerbes stagnierten hingegen weitestgehend. Dienstleistungen erwirtschafteten im Jahr 2007 in der Summe aller drei Teilbereiche 81 Prozent der Hamburger Bruttowertschöpfung.

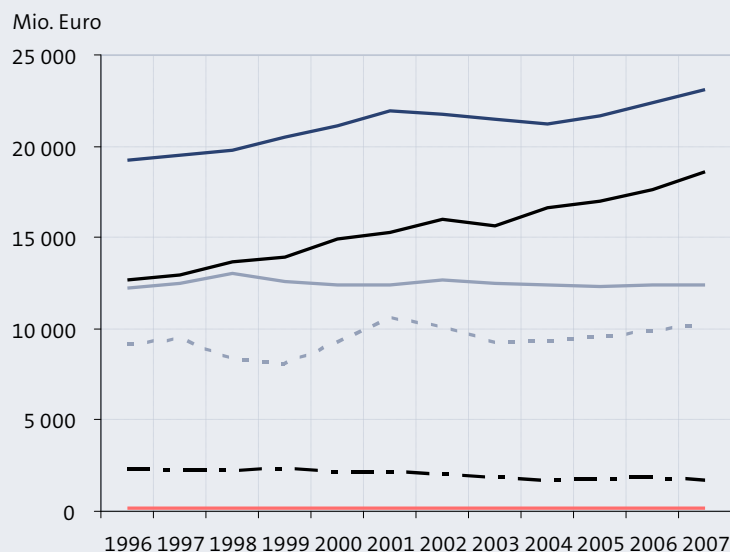
1 Eine vollständige Betrachtung des Arbeitsmarktes schließt eine Berücksichtigung der Arbeitslosen ein. Hiervon wird in dieser Betrachtung jedoch abgesehen, da die Zahl der Arbeitslosen konjunkturell, das heißt kurzfristig schwankungsanfällig ist. Darüber hinaus wäre eine genauere Betrachtung auch nur für Arbeitslose mit Wohnsitz in Hamburg möglich. Arbeitslose im Einzugsgebiet der Stadt können aufgrund der Konstruktion des Datensatzes nicht ermittelt werden.

Preisbereinigte Bruttowertschöpfung in Hamburg

Bruttowertschöpfung 2007:
66 451 Mio. Euro



- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- ▨ Produzierendes Gewerbe (ohne Bau)
- ▩ Baugewerbe
- Handel, Gastgewerbe und Verkehr
- Finanz., Vermietung und Unternehmensdienstl.
- Öffentliche und Private Dienstleister



- Land- und Forstwirtschaft, Fischerei
- - - Produzierendes Gewerbe (ohne Bau)
- · - Baugewerbe
- Handel, Gastgewerbe und Verkehr
- Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister
- Öffentliche und Private Dienstleister

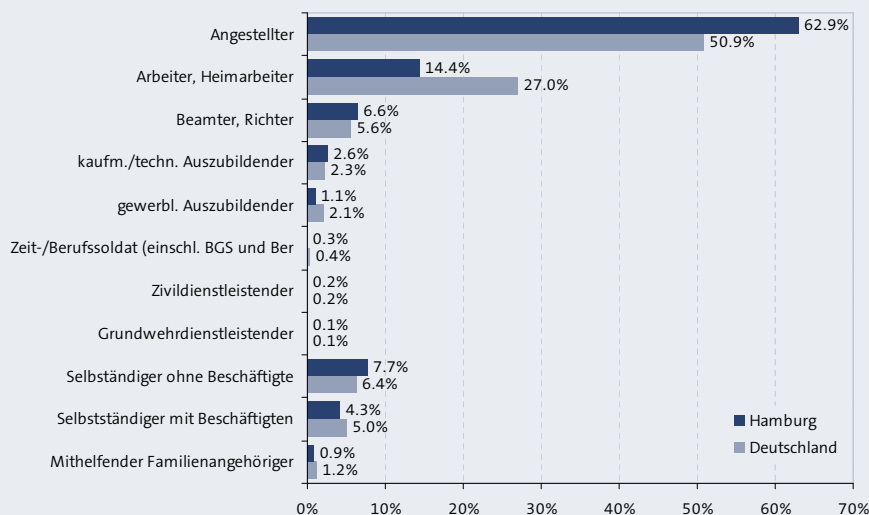
Quellen: Statistikamt Nord (2008); Berechnungen des HWWI.

Abbildung 1

Die Wirtschaftsstruktur der Hansestadt Hamburg spiegelt sich deutlich in der Struktur der Erwerbstätigen wieder. Wie in Abbildung 2 ersichtlich, besteht das Gros der Erwerbstätigen, rund 63 Prozent und damit 12 Prozentpunkte mehr als im Bundesgebiet, aus Angestellten. Dies beruht auf dem relativ hohen Anteil der Dienstleistungsbranchen an der Bruttowertschöpfung. Umgekehrt hat die relativ geringe Bedeutung des Produzierenden Gewerbes zur Folge, dass lediglich 14,4 Prozent der Erwerbstätigen Arbeiter sind. Im Bund sind dies immerhin 27 Prozent der Erwerbstätigen. Für die weiteren Beschäftigungsverhältnisse ergeben sich keine wesentlichen Differenzen zwischen der Hansestadt und dem Bundesgebiet.

Erste Aufschlüsse über die demografische Lage am Arbeitsmarkt gibt die Altersverteilung der Erwerbstätigen. Die Hamburger Erwerbstätigen sind im Mittel 40,9 Jahre alt, was in etwa dem Bundesdurchschnitt von 41 Jahren entspricht. Auch die Standardabweichung liegt mit rund 13 Jahren für beide Gebietseinheiten nah beieinander. Dennoch gibt es im Hinblick auf die Ausgangsposition für die kommenden 10 bis 15 Jahre substantielle Unterschiede im Altersaufbau der Erwerbstätigen im Bund und jenen in Hamburg, die sich erst bei einer genaueren Betrachtung der Verteilung erschließen. Nach klassischem Muster, der lange Zeit vorliegenden Bevölkerungspyramide, sind Altersverteilungen nicht symmetrisch sondern linkssteil, was bedeutet, dass die Altersklassen unterhalb des Durchschnittsalters dichter besetzt sind. Abbildung 3 zeigt jedoch, dass sowohl für Hamburg als auch für Deutschland der Altersaufbau der Erwerbstätigen 2005 bereits annähernd symmetrisch war. Dieses ist ein wichtiges Indiz für die bereits fortgeschrittene Alterung der Er-

Struktur der Erwerbstätigen



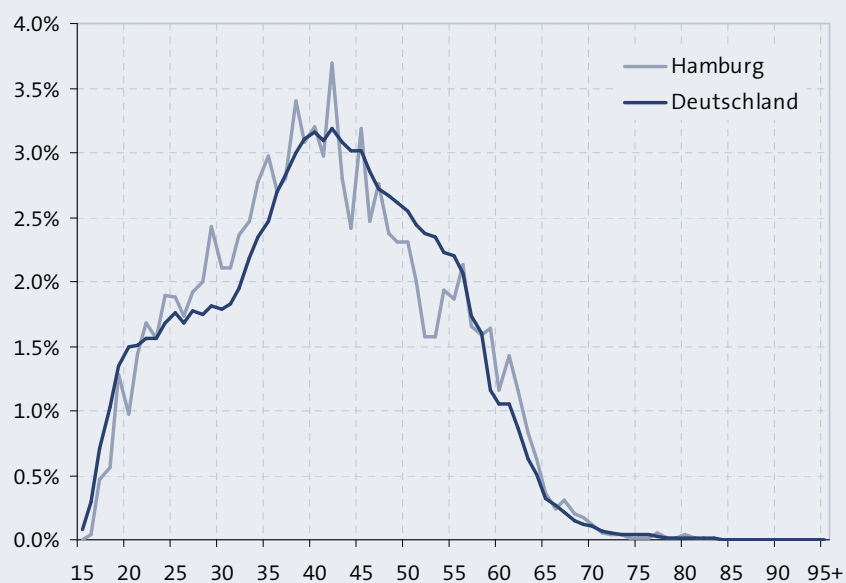
Quelle: Statistisches Bundesamt (2007b).

Abbildung 2

werbstätigen. Betrachtet man die Altersverteilung etwas genauer, so fällt ins Auge, dass Hamburg bei der Gruppe der 25- bis 40-Jährigen dichter als das Bundesgebiet besetzt ist. Bei den 40- bis 55-Jährigen ist Hamburg dünner besetzt. Dafür ist in Hamburg jedoch die Gruppe der 60- bis 65-Jährigen stärker und die Gruppe der 15- bis 25-Jährigen dünner als im Bundesgebiet besetzt.² Daraus ergibt sich, dass Hamburg in den nächsten 10 bis 15 Jahren im Vergleich zum Bundesgebiet im geringeren Maße von der Alterung der Erwerbstätigen betroffen sein dürfte.

² Auch das 3. Zentralmaß bestätigt diesen Eindruck. Die Häufigkeitsverteilung des Alters der Erwerbstätigen in Hamburg ist leicht linkssteil, die des Bundes bereits minimal rechtssteil.

Altersverteilung der Erwerbstätigen



Quelle: Statistisches Bundesamt (2007b).

Abbildung 3

3 | Demografische Entwicklung und Prognosen

Der demografische Wandel wird in den kommenden Jahrzehnten zu einem deutlichen Bevölkerungsrückgang in Deutschland führen. Der seit Anfang der Siebzigerjahre zu verzeichnende Geburtenrückgang hat nicht nur eine Alterung im demografischen Aufbau der deutschen Gesellschaft bewirkt, sondern wird künftig auch zu einem Rückgang der Bevölkerungszahl führen.

Auf regionaler Ebene sind jedoch aufgrund der unterschiedlichen Binnen- und Zuwanderungsströme deutliche Abweichungen von der gesamtdeutschen Entwicklung möglich. Dies gilt insbesondere für Hamburg. Abbildung 4 zeigt die prognostizierte Entwicklung der Bevölkerungszahl gemäß der 11. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes. Die hier dargestellten Werte zeigen die mittlere Variante (Untergrenze) für Hamburg und für Deutschland. Dabei ist deutlich zu erkennen, dass der Bevölkerungsrückgang in Hamburg deutlich verzögert und erst Mitte der Zwanzigerjahre einsetzen wird. Zuvor wird die Bevölkerungszahl in Hamburg im Gegensatz zur Entwicklung im Bund sogar noch zunehmen.

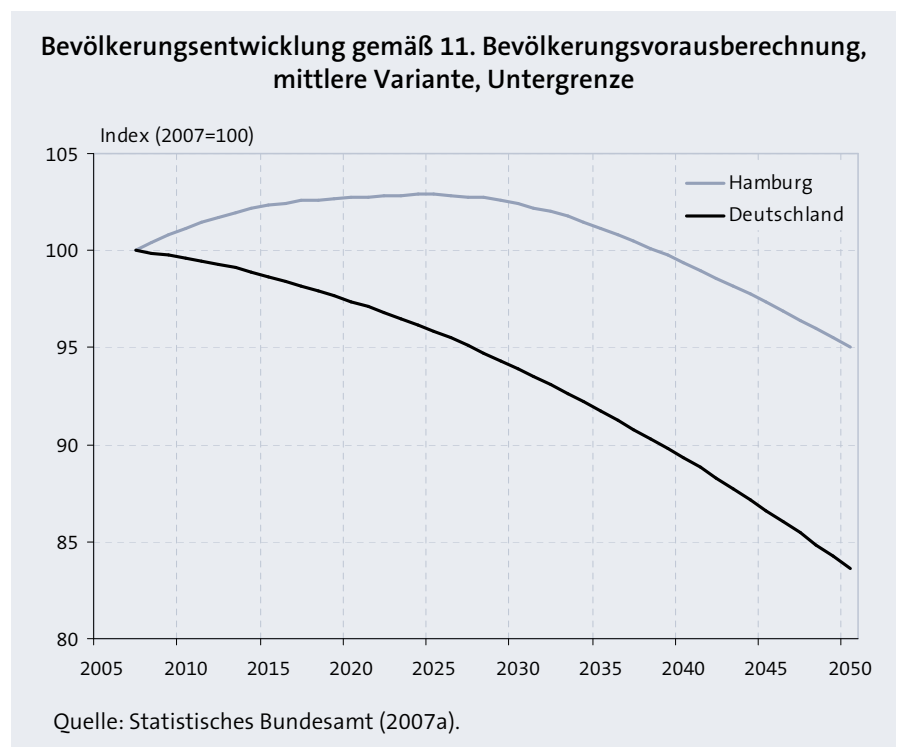


Abbildung 4

Betrachtet man die demografische Entwicklung in der Hansestadt etwas genauer, so zeigen sich jedoch auch erste Effekte der demografischen Veränderung. Abbildung 5 zeigt die Altersverteilung und die dazugehörige kumulierte Häufigkeitsverteilung des Jahres 2007 und der Prognose des Statistikamts Nord für das Jahr 2020 im Intervall 0 bis 90 Jahre. Die auf der 10. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes fußende mittlere Prognose für Hamburg³ berücksichtigt dabei nicht nur die Projektionen der natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle), sondern bezieht zudem Bevölkerungsänderungen, die das Ergebnis von Bin-

3 Die detaillierten Ergebnisse der bereits erfolgten 11. Bevölkerungsvorausberechnung sind für die Hansestadt Hamburg noch nicht erschienen.

Altersverteilung in Hamburg 2007 und 2020, 10. Bevölkerungsvorausberechnung

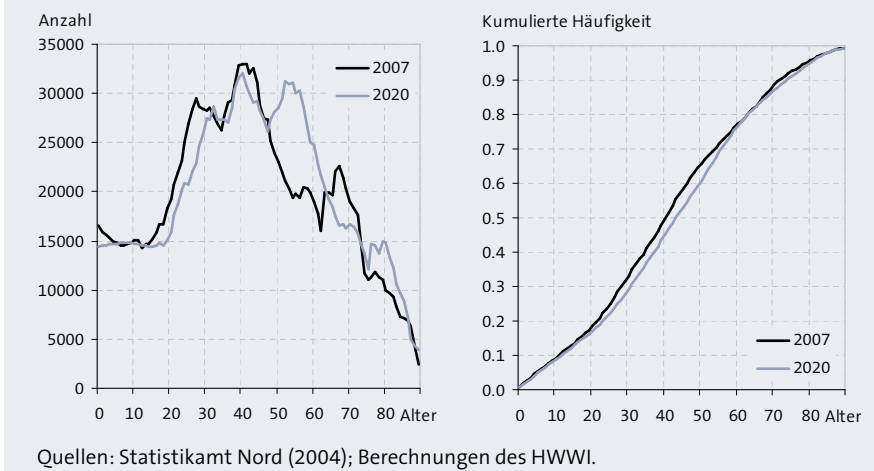


Abbildung 5

nen- und Zuwanderung sind, mit in die Betrachtung ein. Während die Geburten und Sterbefälle recht zuverlässig kalkuliert werden können, stellen die Wanderungsbewegungen einen großen Unsicherheitsfaktor der Prognose dar. Nach der 10. Vorausberechnung wird die Bevölkerung von aktuell 1,77 Millionen Einwohnern auf 1,81 Millionen Einwohner im Jahr 2020 ansteigen.

Mit dem Anstieg der Bevölkerungszahl, die vor allem das Ergebnis von Wanderungsgewinnen der Hansestadt ist, geht eine Alterung der Stadtbevölkerung einher. So waren 2007 50 Prozent der Bevölkerung 41 Jahre oder jünger. Im Jahr 2020 werden 50 Prozent der Bevölkerung dann 43 Jahre oder jünger sein. Die Gesellschaft altert also spürbar. Deutlich erkennbar wird dies auch im rechten Teil der Abbildung 5, wo die kumulierte Häufigkeitsverteilung des Jahres 2020 zumeist rechts der Verteilung des Jahres 2007 liegt. Wie in der linken Grafik ersichtlich sind die Altersgruppen der Baby-Boomer, also die 40- bis Mitte 45-Jährigen, am häufigsten vertreten. Sie werden 2020 einen wichtigen Teil der älteren Arbeitnehmer stellen. Doch auch 2020 dürfte die Altersgruppe der 40- bis 45-Jährigen infolge der erwarteten Zuwanderung relativ stark vertreten sein.

Für die Betrachtung der demografischen Effekte auf den Arbeitsmarkt ist insbesondere die Altersgruppe der 15- bis 65-Jährigen von Interesse. Im Jahr 2007 zählten 68,9 Prozent der Bevölkerung Hamburgs zu dieser Altersgruppe. Im Jahr 2020 werden es sogar 69,4 Prozent, also ein halber Prozentpunkt mehr sein. Angesichts der dann auch höheren Bevölkerungszahl wächst diese Gruppe um rund 39 Tausend Personen im Vergleich zu 2007. Dabei ist nicht mal der arbeitsmarktrelevante Umstand eingerechnet, dass das Renteneintrittsalter im Zuge der Rentenreform bis 2020 auf über 65 Jahre angehoben werden wird. Sofern nicht ein verändertes Verhalten bei der Frühverrentung oder eine Änderung der Pendlerzahlen zu entgegengesetzten Effekten führt, dürfte sich das Arbeitsangebot bis 2020 daher eher ausweiten. Die demografischen Effekte auf dem Arbeitsmarkt äußern sich vor allem darin, dass die Gruppe der Erwerbspersonen altert. Abbildung 6 zeigt, wie sich der Anteil unterschiedlicher Altersgruppen an der Gruppe der 15- bis 65-Jährigen im Zeitablauf verändert. Dabei wird deutlich, dass der Anteil der 15- bis 25-Jährigen und der Anteil der 25- bis 49-Jährigen bis 2020 zugunsten der Gruppe der 50- bis 65-Jährigen abnehmen wird. Diese Gruppe wird im Jahr 2020 statt eines Viertels in 2007 rund ein Drittel aller Personen im Erwerbsalter ausmachen.

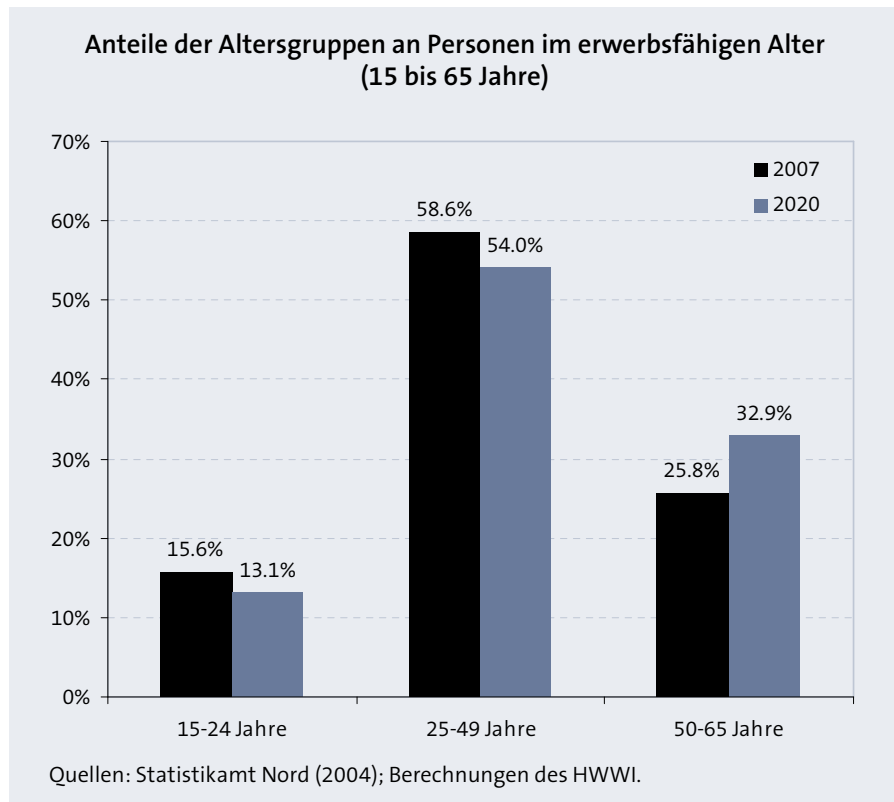


Abbildung 6

Ähnlich der erwarteten demografischen Entwicklung im Bundesgebiet dürfte ein Rückgang der Erwerbspersonenzahl erst nach 2020 zu erwarten sein. Insbesondere von 2025 bis 2035, wenn die geburtenstarken Jahrgänge der Sechzigerjahre das Rentenalter erreichen, werden diese Effekte deutlich sichtbar werden.

Abbildung 7 zeigt den Altersaufbau der Erwerbstätigen aufgeschlüsselt nach unterschiedlichen Berufsabschlüssen und Wirtschaftsbereichen.⁴ Die Gruppen sind erstens Erwerbstätige ohne Berufsabschluss⁵, zweitens Erwerbstätige mit abgeschlossener Lehre, Fachschul- oder Meisterabschluss sowie drittens Erwerbstätige mit Fachhochschul- oder Hochschulabschluss einschließlich Promotion. Das mittlere Alter der Erwerbstätigen ohne Berufsabschluss betrug 2005 36,2 Jahre und lag somit deutlich unter dem Durchschnitt aller in Hamburg Erwerbstätigen von 40,9 Jahren. Eine Begründung für diesen relativ niedrigen Wert liegt freilich darin, dass eine Vielzahl von jungen Menschen, die sich in einem noch nicht abgeschlossenen Ausbildungsverhältnis befinden, zu dieser Gruppe gezählt werden. Ein Indiz dafür ist der in Abbildung 7 bei den meisten Wirtschaftszweigen zu beobachtende Buckel zwischen dem 15. und 20. Lebensjahr, der zu einem großen Teil diese Lehrstellen repräsentiert.

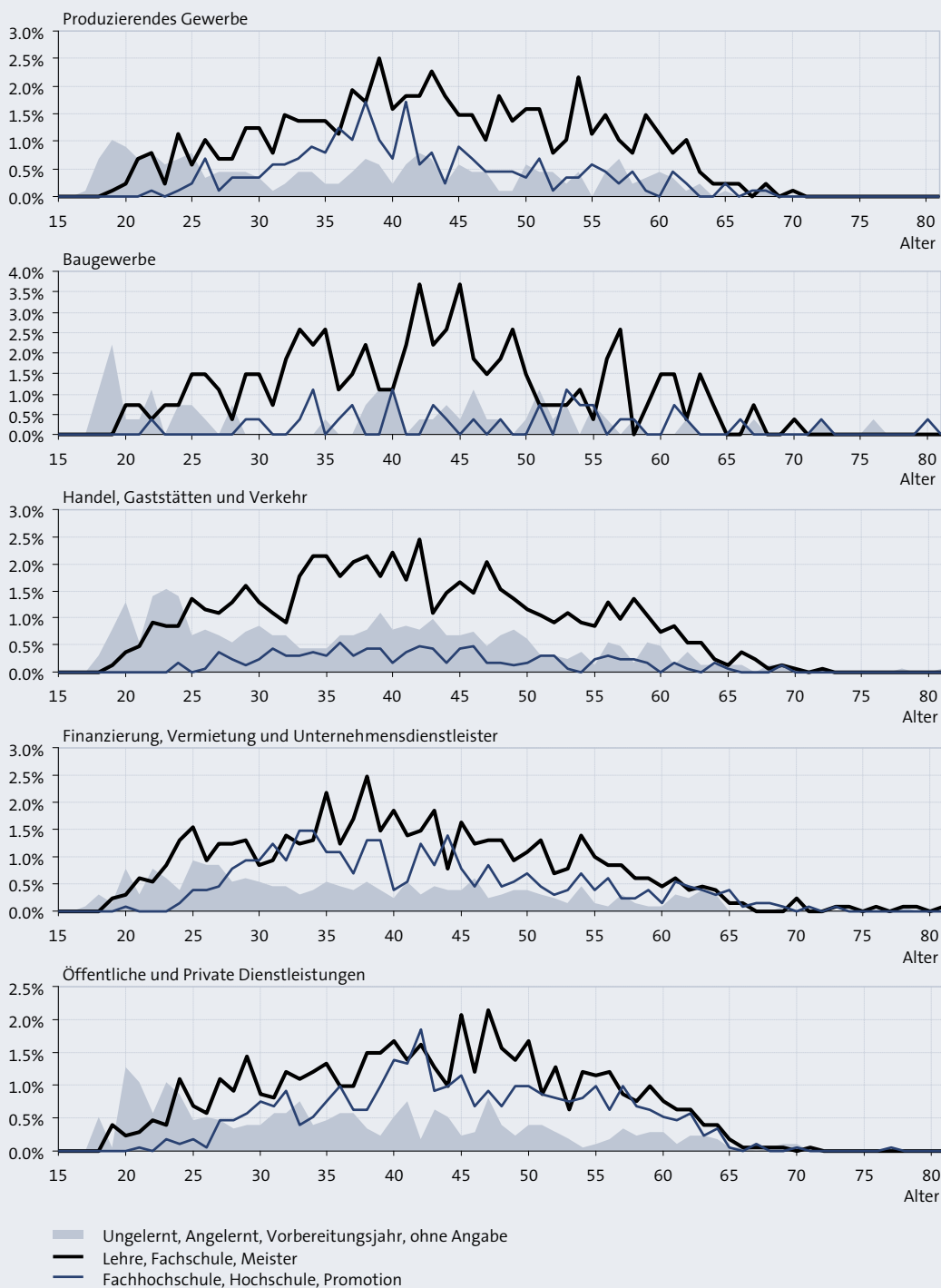
Bei der zweiten Qualifikationsgruppe (abgeschlossene Lehre, Fachschule, Meister), deren durchschnittliches Alter mit 42 Jahren schon deutlich über dem Durchschnittsalter liegt, stellen die Erwerbstätigen des Produzierenden Gewerbes mit einem Durchschnittsalter von 43,1 Jahren die ältesten Vertreter dieser Berufsabschlussgruppe. In der Abbildung gut sichtbar ist ein unterschiedlicher Altersaufbau bei den Dienstleistungsbereichen Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen auf der einen Seite und den Öffentlichen und Privaten Dienstleistungen auf der anderen Seite. Tatsächlich liegt das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen rund ein Jahr unterhalb des

4 Für die dargestellten disaggregierten Altersverteilungen kann angesichts der zum Teil sehr kleinen Teilstichproben kein Anspruch auf Repräsentativität erhoben werden. Da aktuell keine größere Stichprobe als der Mikrozensus existiert und statistisch signifikante Altersverteilungen somit nicht ermittelbar sind, sollten die dargestellten Altersverteilungen allenfalls vorsichtig als Indizien für die tatsächliche Altersverteilung interpretiert werden. Die im Text dargelegten Schlüsse beziehen sich auf das mittlere Alter der jeweiligen Gruppe, sofern dieses statistisch signifikant vom Durchschnittsalter der gesamten Bildungsgruppe abweicht (vgl. Tabelle 1).

5 Ohne Berufsabschluss: Anlernausbildung, Berufsvorbereitungsjahr, Lehrstelle oder ohne Angabe.

Durchschnittsalters der Berufsabschlussgruppe. Im Bereich Öffentliche und Private Dienstleistungen deutet sich bereits eine Tendenz zu einer rechtssteilen, das heißt dichter mit Älteren besetzten Verteilung an. Das Durchschnittsalter der Erwerbstätigen dieses Wirtschaftsbereiches liegt für die Stichprobe auch oberhalb des allgemeinen Durchschnittsalters dieser Berufsabschlussgruppe, ist jedoch nicht signifikant unterschiedlich. Ein eindeutiges Bild ergibt sich aber bei den Erwerbstätigen mit akademischem Abschluss. Hier weisen die

Altersaufbau der Erwerbstätigen nach Berufsabschlüssen und Wirtschaftsbereichen



Quellen: Statistisches Bundesamt (2007b); Berechnungen des HWWI.

Abbildung 7

Altersverteilung nach Wirtschaftsbereichen (WB) und Berufsabschlüssen

Ohne Angabe (inkl. Lehrstelle), Praktikum, Berufsvorbereitungsjahr

| WB | Mittleres Alter | Standardabweichung | Schiefe | Beobachtungen |
|---------------|-----------------|--------------------|-------------|---------------|
| 1 | 37,5 | 16,1 | 0,32 | 16 |
| 2 | 36,6 | 14,0 | 0,24 | 187 |
| 3 | 37,5 | 15,5 | 0,29 | 55 |
| 4 | 36,3 | 13,2 | 0,46 | 499 |
| 5 | 36,1 | 13,1 | 0,54 | 250 |
| 6 | 35,7 | 13,3 | 0,49 | 363 |
| Gesamt | 36,2 | 13,4 | 0,45 | 1370 |

Lehre, Fachschule, Meister

| WB | Mittleres Alter | Standardabweichung | Schiefe | Beobachtungen |
|---------------|-----------------|--------------------|-------------|---------------|
| 1 | 43,7 | 10,9 | 0,32 | 20 |
| 2 | 43,1 ** | 11,2 | -0,01 | 495 |
| 3 | 42,6 | 11,4 | 0,14 | 181 |
| 4 | 41,4 | 11,4 | 0,21 | 960 |
| 5 | 40,9 ** | 11,8 | 0,37 | 662 |
| 6 | 42,6 | 11,2 | -0,02 | 837 |
| Gesamt | 42,0 | 11,4 | 0,14 | 3155 |

Fachhochschule, Hochschule, Promotion

| WB | Mittleres Alter | Standardabweichung | Schiefe | Beobachtungen |
|---------------|-----------------|--------------------|-------------|---------------|
| 1 | 38,0 | 9,9 | - | 2 |
| 2 | 41,7 ** | 9,6 | 0,51 | 198 |
| 3 | 47,6 | 13,0 | 0,29 | 35 |
| 4 | 42,4 | 10,4 | 0,41 | 170 |
| 5 | 42,0 ** | 11,1 | 0,59 | 381 |
| 6 | 44,8 *** | 10,2 | 0,06 | 534 |
| Gesamt | 43,3 | 10,6 | 0,35 | 1320 |

Wirtschaftsbereiche (WB): 1 Land- und Forstwirtschaft, Fischerei; 2 Produzierendes Gewerbe; 3 Baugewerbe; 4 Handel, Gastgewerbe und Verkehr; 5 Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen; 6 Öffentliche und Private Dienstleistungen.

Signifikant vom Mittelwert der Berufsgruppe unterschiedlich, ** = 5%-Niveau, *** = 1%-Niveau.

Quellen: Statistisches Bundesamt (2007b); Berechnungen des HWWI.

Tabelle 1

Erwerbstätigen der Öffentlichen und Privaten Dienstleister mit durchschnittlich 44,8 Jahren ein um 2,5 Jahre und damit deutlich höheres Alter auf als die Studierenden aller anderen Wirtschaftsbereiche. Das höhere Alter der Akademiker bei Öffentlichen und Privaten Dienstleistern geht dabei – wie auch bei den Erwerbstätigen mit Lehr- und Berufsschulbildung – ganz klar auf die Altersstruktur des Öffentlichen Dienstes zurück, der mit durchschnittlich 45,6 Jahren mehr als 3 Jahre oberhalb des Durchschnittsalters aller anderen Studierenden lag.

4 | Handlungsoptionen

Die Folgen einer alternden Gesellschaft und alternder Belegschaften auf die Arbeitsproduktivität sind je nach Branche und Art der Tätigkeit unterschiedlich, so dass pauschale Aussagen kaum möglich sind. Die zukünftige Entwicklung der Arbeitsproduktivität dürfte dabei aber nicht nur branchenspezifisch unterschiedlich sein. Eine gewichtige Rolle wird auch die Reorganisation von Arbeitsprozessen und Teamstrukturen spielen, die für neue demografische Rahmenbedingungen optimiert werden können. Hier sollte weiterhin die Forschung von Arbeitswissenschaftlern unterstützt und ein Wissenstransfer zur Wirtschaft gefördert werden.

Da die Belegschaften in den Betrieben und Unternehmen altern werden, kommt der Weiter- und Fortbildung Älterer ein höheres Gewicht zu. Der Umsetzung dieser Erkenntnis stand bisher entgegen, dass eine Fortbildung Älterer angesichts der weit verbreiteten Praxis von Frühverrentungen häufig unattraktiv erschien. Die bundesweit voranschreitende Alterung der Bevölkerung wird jedoch angesichts der angespannten Lage der Rentenkassen und der politisch bereits beschlossenen sukzessiven Anhebung des Renteneintrittsalters Frühverrentungen in größerer Zahl nicht weiter erlauben. Ein Bildungsangebot für ältere Arbeitnehmer wird daher attraktiver und bei drohendem Fachkräftemangel in einzelnen Branchen unumgänglich werden. Neben der Erneuerung des Humankapitals durch arbeitsbegleitende Bildungsmaßnahmen sollte auch berücksichtigt werden, dass viele Erwerbstätige bei fortgeschrittenem Alter körperlich an Leistungsfähigkeit verlieren. Auch hier zeigt ein Blick über die Grenzen, dass einer derartigen Entwicklung durch gezielte Investitionen in ergonomische Arbeitsplätze und altersgerechte Arbeitsabläufe erfolgreich begegnet werden kann (vgl. hierzu Kraatz/Rhein/Sproß, 2006).

Auch im Bereich der Familienpolitik können diverse Maßnahmen zu einer Verbesserung der Arbeitsmarktlage führen. Zu nennen wäre hier eine räumlich dichtere Ausstattung mit Kindergärten, die es Eltern erleichtern würde, einem Beruf weiterhin nachgehen zu können. Lange Wege bzw. Zeitspannen zwischen Wohnung, Kinderbetreuung und Arbeitsplatz sind ein Haupthemmnis für ein größeres Engagement von Eltern am Arbeitsmarkt. Um junge Arbeitskräfte auch bei Familiengründung am Markt zu halten, wäre eine Kinderbetreuung in der Nähe des Arbeitsplatzes förderlich. Diese könnte einerseits durch mehr staatliche Angebote oder andererseits durch private, betrieblich betriebene Kindergärten realisiert werden. Hier ist auch zu prüfen, ob benachbarte kleine und mittlere Betriebe in Kooperation derartige Angebote machen könnten. Ein weiteres Problem für die Berufstätigkeit beider Elternteile stellen nicht zuletzt die langen Ferienzeiten der Schulkinder dar. Auch hier sollte über Betreuungsangebote oder flexible Arbeitszeiten und -verträge nachgedacht werden.

Eine alternde Gesellschaft wird aber auch mehr Pflegefälle von Familienangehörigen mit sich bringen. Auch hier droht, dass künftig familiäre Verpflichtungen ein Angebot auf dem Arbeitsmarkt einschränken oder verhindern könnten. Neben der Förderung von Kindern und Arbeit wird von daher über Verbesserungen im Bereich der Altenpflege und -fürsorge nachzudenken sein.

Drohenden Engpässen bei Fachkräften könnte zukünftig durch administrative Maßnahmen begegnet werden. Zum einen könnte hier über die gezielte Anwerbung von ausländischen Fachkräften nachgedacht werden. Dies erfordert nicht nur die Erhaltung eines attraktiven städtischen Raumes sondern auch eine zielsichere Steuerung der Zuwanderung. Initiativen zur Harmonisierung von Bildungsabschlüssen, wie sie beispielsweise im Rahmen des Projekts Baltic Education (vgl. Hogeforster/Stiller/Wedemeier, 2008) betrieben werden, könnten zudem die leichtere Ansiedlung von Fachkräften aus dem Ausland ermöglichen.

Zum anderen ist darüber nachzudenken, ob älteren Arbeitskräften, die einen vorzeitigen Renteneintritt in Erwägung ziehen, attraktive Arbeitsangebote auf Teilzeitbasis bis zum regulären Renteneintritt unterbreitet werden können. Darüber hinaus sollte auch erwogen werden, ob künftig oberhalb des gesetzlichen Renteneintrittsalters eine freiwillige Fortführung der Arbeitstätigkeit ohne Nachteil ermöglicht werden könnte.

5 | Anhang – Güte der Stichprobe

Die Darstellung des Hamburger Arbeitsmarktes in dieser Studie beruht zu wesentlichen Teilen auf den Daten des Mikrozensus 2005. Dieser erfasst für Hamburg sozioökonomische und demografische Daten von 10 155 Bürgerinnen und Bürgern. Die Zahl der in die Stichprobe eingegangenen Arbeitsplätze in Hamburg (Arbeitsort) beträgt 5 845. Für die Abgrenzung der Erwerbstätigkeit wurde das Arbeitsortkonzept gewählt, da die Stadt Hamburg als bedeutende Wirtschaftsmetropole auch zahlreichen Einpendlern des Umlandes als Arbeitsort dient und das alternative Wohnortkonzept somit eine deutliche Untererfassung des Hamburger Arbeitsmarktes bedeutet hätte. Abbildung 8 zeigt die Anteile der Erwerbstätigen nach Wirtschaftsbereichen gemäß Mikrozensus 2005 und nach den offiziellen Angaben des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein für das Jahr 2005. Die Anteile der Stichprobe entsprechen recht gut der tatsächlichen Verteilung. Lediglich für das Produzierende Gewerbe und im Bereich der Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister bestehen größere Diskrepanzen von bis zu 4 Prozentpunkten. Dies könnte eine Verzerrung der Stichprobe sein. Da sich jedoch auch für das Bundesgebiet eine ähnliche Abweichung zeigt, liegt der Verdacht nahe, dass Arbeitskräfte von Zeitarbeitsfirmen, die 2005 bereits in erheblichem Maße im Bereich des Produzierenden Gewerbes eingesetzt wurden, bei der Angabe des Wirtschaftszweiges ihres Arbeitgebers nicht korrekt die Unternehmensdienstleistungen sondern fälschlicherweise das Produzierende Gewerbe angegeben haben könnten. In diesem Fall würde die Stichprobe die Qualifikationsstruktur der Erwerbstätigen für die Zwecke dieser Studie besser abbilden als die diesbezügliche amtliche Statistik.

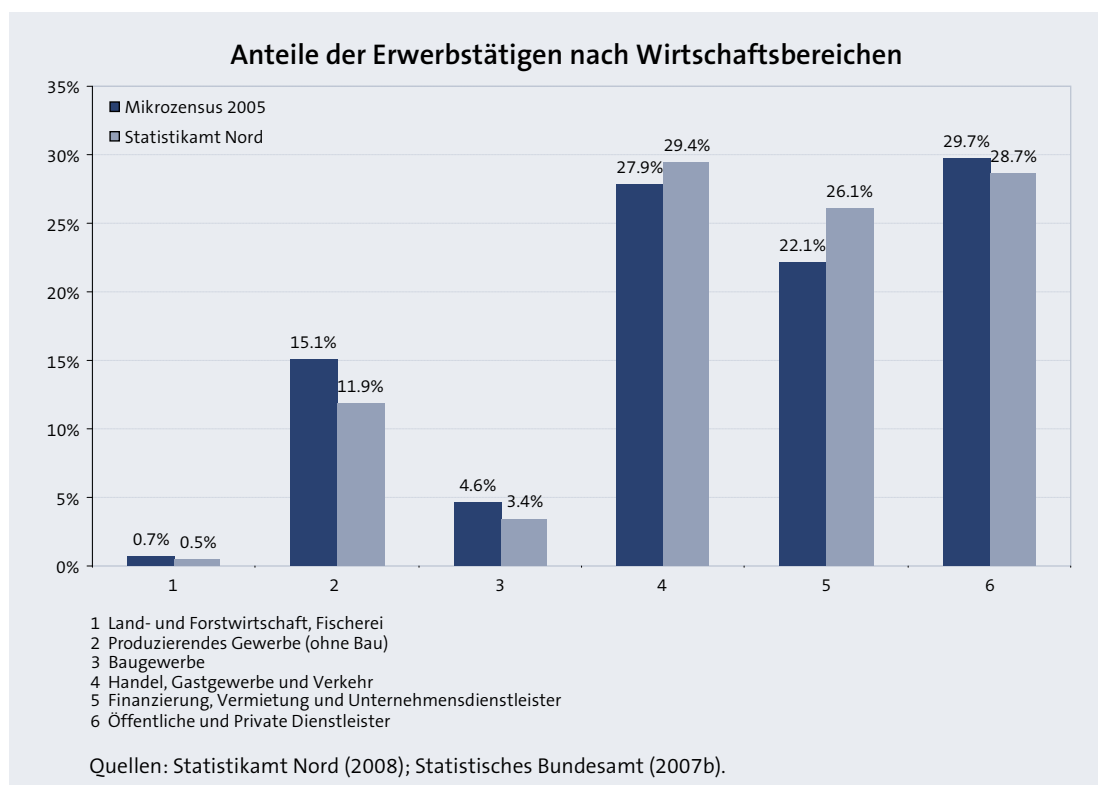


Abbildung 8

6 | Literatur

Hogeforster, J., Stiller, S. & Wedemeier, J. (2008): Baltic Education – Anerkennung von Berufsbildungsabschlüssen in der Baltic Sea Region (BSR), Hanse-Parlament, Hamburg.

Kraatz, S., Rhein, T. & Sproß, C. (2006): Bei der Beschäftigung Älterer liegen andere Länder vorn, IAB Kurzbericht Nr. 5, Nürnberg.

Statistikamt Nord (2004): Bevölkerungsvorausschätzung für Hamburg bis 2020, Hamburg.

Statistikamt Nord (2008): Statistischer Bericht P I 1 (2) – j/07 – Bruttoinlandsprodukt und Erwerbstätige 1993 bis 2007, Arbeitsvolumen 2000 bis 2007 in Hamburg und in Schleswig-Holstein, Hamburg.

Statistisches Bundesamt (2007a): Bevölkerung Deutschlands nach Bundesländern bis 2050 – Ergebnisse der 11. koordinierten Bevölkerungsvorberechnung nach Ländern, Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2007b): Mikrozensus 2005, Wiesbaden.

In der Reihe „HWWI Policy Reports“ sind folgende Publikationen erschienen:

11. Langfristige Perspektiven von Anlagen in Sachwerten
Michael Bräuninger, Silvia Stiller, Henning Vöpel
10. Konjunktur 2009
Michael Bräuninger et al.
9. Wasserstoff im Verkehr - Anwendungen, Perspektiven und Handlungsoptionen
Leon Leschus, Henning Vöpel
8. Rohstoffpreise 2008
Klaus Matthies
7. Politik-Check Pharmastandort Deutschland: Potenziale erkennen – Chancen nutzen
Michael Bräuninger et al.
6. Konjunktur 2008
Michael Bräuninger et al.
5. Biokraftstoffe und Nachhaltigkeit – Ziele, Probleme, Instrumente, Lösungen
Michael Bräuninger, Leon Leschus, Henning Vöpel
4. Konjunktur 2007
Michael Bräuninger et al.
3. The Costs and Benefits of European Immigration
Rainer Münz, Thomas Straubhaar, Florian Vadean, Nadia Vadean
2. Wirtschaftsfaktor Fußball
Henning Vöpel
1. Biokraftstoffe – Option für die Zukunft? Ziele Konzepte, Erfahrungen
Michael Bräuninger, Leon Leschus, Henning Vöpel

Mehr Informationen unter: www.hwwi.org (Publikationen).

Das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) ist eine unabhängige Forschungseinrichtung, die zukunftsrelevante wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Themen erkennt und analysiert. Das HWWI nutzt Grundlagen- und angewandte Forschung, um wissenschaftlich fundierte und praxisnahe Beratungsdienstleistungen zu erbringen. Darüber hinaus engagiert sich das Institut in der wirtschaftswissenschaftlichen Lehre sowie in der weiterführenden Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Das HWWI besteht aus vier Kompetenzbereichen:

- Wirtschaftliche Trends,
- Hamburg und regionale Entwicklungen,
- Weltwirtschaft und
- Migration Research Group.

Neben dem Hauptsitz in Hamburg ist das Institut mit einer Zweigniederlassung in Thüringen präsent.

Das HWWI ist eine gemeinnützige GmbH. Gesellschafter des Instituts sind die Universität Hamburg und die Handelskammer Hamburg.

Hamburgisches WeltWirtschaftsinstitut (HWWI)

Heimhuder Straße 71 | 20148 Hamburg

Tel +49 (0)40 34 05 76 - 0 | Fax +49 (0)40 34 05 76 - 776

infowww.hwwi.org